

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 11

Artikel: Schweizer Dichterinnen
Autor: Wagner, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Dichterinnen

VON ALFONS WAGNER

Die Schweiz darf stolz darauf sein, eine Reihe hochstehender Frauen zu ihren Bürgerinnen zählen zu dürfen, deren Bedeutung auf dem Gebiete der Dichtkunst und verwandten Bezirken sich weit über unsere Landesgrenzen Geltung verschafft hat. Frauen, die in unwandelbarer Treue höchsten Zielen der Vollendung entgegenstreben, die mit ihrem leuchten-



Nanny von Escher

geboren in Zürich, am 4. Mai 1855, als jüngste Tochter des Obersten Conrad von Escher und der Frau Bertha, geborne von Meiß, verlebte ich die Kindheit im Elternhaus. Ich besuchte die städtischen Schulen und kam nach der Konfirmation auf den Albis, wo die Mutter – der Vater war inzwischen gestorben – sich auf der Pfalzhöhe ein Chalet hatte erstellen lassen. Durch wiederholten längeren Aufenthalt in Deutschland und am Genfersee wurde das ländliche Stillleben unterbrochen. Die berufliche Tätigkeit setzte spät ein



Olga Amberger

Ich hätte, würde ich dem Zuspriech meines Lehrers gefolgt sein, Medizin studiert. Im entscheidenden Augenblick sagte der Hausarzt: Nein. Auch beschäftigte ich mich damals nach den ersten an mich gerichteten Liebesgedichten stundenlang mit Klavier und Violine. Als Gesellschaft und Welt sich mir öffneten, wünschte ich dringend, Porträtmalerin zu werden. Eines Tages verfiel ich für ein Wochenblatt den Begleittext zu einer meiner Zeichnungen. Von da an war das Schreiben das mir naheliegendste Tun – und Lassen. Ich bin Baslerin, aber ich lebe von Kind auf in Zürich und ich spüre die Wesensverschiedenheit der beiden Kulturen immer wieder. Mein Alter? (Siehe das Porträt). Am Schluss einer Lebensnotiz pflegt manchmal der Schreibende seine Liebhabereien, meistens schrullige Steckenpferde anzugeben. Meine Liebhaberei wäre ebenso schrullig: Menschen mit höflichen Herzen



Lisa Wenger

Mein Geburtsjahr ist 1858. Mein Geburtstag fällt auf den 23. Januar. Ich malte mit 20 Jahren in Paris, Düsseldorf und Florenz, und hörte damit auf, als ich mich verheiratete. Sechszehnjährig begann ich Märchen und Fabeln zu schreiben

den Beispiel, durch ihre Werke und durch die Frucht ihrer edlen Taten der Menschlichkeit Wege weisen, welche hinausführen aus der entsetzlichen Verwirrung unserer Tage. Führergestalten, vom lebendigen Geist der Liebe beseelt, treue Wächter der Mütterlichkeit im höchsten Sinne, unerschütterliche Felsen im brandenden Meere der Gegenwart. «Da ist Maria Waser, die überragende Frau und Dichterin. Von hoher Warte schaut ihr schönheitsdrunkenes Auge hinaus ins weite Land und der Pulsschlag ihres Herzens bebt mit in tausend unbekannten Menschen, denen sie das Erlebnis wahren Menschentums geschenkt hat. Sonnige Erkenntnis, Ruhe und Klärung nach unruhigen, sehnuchtsbefüllten Tagen vergeblichen Suchens. Wie milde ist ihr Blick, wie allumfassend die liebevolle Gebärde. Und daneben Lisa Wenger, mit dem betrachtenden, sinnenden Auge der Malerin. Wieviel Lebensweisheit sprudelt nicht aus ihren Büchern? Welch' gottbegnadete, herrliche Fabulierung umfängt uns da. Wer denkt nicht unwillkürlich an den Roman «Der Vogel im Käfig», dies sehnüchtige Verlangen nach Welt und Ferne. Ein leuchtender Sommergarten lockt zum Verweilen, ein reiches Frauenherz beschenkt uns königlich mit Perlen der Dichtkunst und Lebensfreude. Ernst und verstehend grüßt Hedwig Bleuler-Waser, die mutige Vorkämpferin der schweizerischen Frauenbewegung, deren solide Fundamente sie in unermüdlicher Wirksamkeit schaffen half. Was sie als Frau und Mutter der Allgemeinheit getan, das bleibt lebendig in den Herzen. Nanny von Escher, die feinsinnige Zürcher Patrizierin, hat uns ebenfalls eine Reihe prächtiger Dichtungen geschenkt und daneben fand sie Zeit, der Lokalschicht über Alt-Zürich und seine Vergangenheit und Gegenwart, wertvolle Angebinde vorzulegen. Olga Amberger ist wie alle andern eine Frau eigener Kraft und Prägung. Anfänglich der Malerei und Musik stark zugeneigt, führte ein Zufall sie zur Schrift-

Sämtliche Bildnisse sind mit Erlaubnis der Portrait-Sammlung von E. A. Lorenz, Kunstmaler, Zürich entnommen

stellerei als ihrem ausgesprochenen Talent. Sie hat uns in der Folge wertvollstes literarisches Gut geschenkt. Mögen ihr stets im Leben Menschen mit höflichen Herzen begegnen. «Noch ist damit der Kreis holder Gestalten aus der Gegenwartsliteratur der schreibenden Frauenwelt nicht geschlossen. Wir werden ihn zu ergänzen wissen.



Hedwig Bleuler-Waser

geboren in Zürich, 29. Dezember 1859, studierte und machte ihren Doktor in Germanistik und Geschichte an der Universität Zürich; wurde dann als Lehrerin an die Höhere Töchtererschule ihrer Vaterstadt berufen. 1901 verheiratete sie sich mit dem Professor der Psychiatrie Eugen Bleuler, Direktor der Irrenanstalt Burghölzli, wo die Familie, der 5 Kinder geschenkt wurden, bis 1927 wohnte. Frau Bleuler-Waser betätigte sich am Wirken ihres Gatten, namentlich in prophylaktischer Weise, indem sie den «Schweizerischen Bund Abstinenter Frauen» gründete und in Wort und Schrift gegen die Trinksitten kämpfte



Maria Waser-Krebs

wurde am 15. Oktober 1878 zu Herzogenbuchsee (Kt. Bern) als Tochter des Arztes Walter Krebs geboren. Ihre Studien begann sie 1894 am literarischen Knabengymnasium in Bern und setzte sie an den Universitäten Lausanne und Bern fort. 1901 promovierte sie in Bern zum Dr. phil. 1902–1904 kunstgeschichtliche und ästhetische Studien in Italien, vornehmlich in Florenz. Seit 1904 arbeitete sie an der Redaktion der von ihrem Lehrer und späteren Gatten geleiteten literarisch-künstlerischen Zeitschrift «Die Schweiz» mit. In den folgenden Jahren führten Studienreisen sie nach Frankreich, Italien, England, Deutschland und Griechenland